

Ein Dorf unter Schock

Robert Stumpfegger, der Bürgermeister von Unterammergau, ist tot. Der 56-Jährige wurde regelrecht aus dem Leben gerissen. Woran er gestorben ist, weiß man noch nicht. Die Erschütterung im Ort, bei der Familie, Freunden, Weggefährten und Kollegen ist entsprechend groß.

VON TANJA BRINKMANN

Unterammergau – Vielen fehlen schlichtweg die Worte. Das Dorf steht unter Schock. Die Bestürzung ist gewaltig. Robert Stumpfegger, seit 2020 Bürgermeister von Unterammergau und ausgesprochen beliebt im Ort, ist tot. Warum, das weiß noch niemand. Der Familienvater, der seine Frau und drei erwachsene Kinder hinterlässt, lag am Dienstagmorgen tot in seinem Hotelzimmer in Bad Reichenhall.

Dorthin war der Vertreter der FUZ („Für Unterammergau Zukunft“) mit Landrat Anton Speer (Freie Wähler), Bürgermeister-Kollegen und Kreisräten am Montag aufgebrochen, um sich das neue Museum am Obersalzberg und das Kehlsteinhaus anzuschauen. Eine kommunalpolitische Info-Fahrt, die das Landratsamt zweimal in jeder Wahlperiode organisiert. Nach dem Unglück haben die Teilnehmer diese abgebrochen.

Die Erschütterung bei denen, die mit dem 56-Jährigen unterwegs waren, ist groß. „Ich muss das erst einmal verdauen“, betont Altbürgermeister Michael Gansler (FDU). „Dazu kann ich noch nichts sagen.“ Sichtlich schockiert von dem Geschehen ist auch Speer. „Ich habe einen ganz guten Freund verloren“, sagt der Unterammergauer.



Freundschaftlich verbunden: Unterammergaus Bürgermeister Robert Stumpfegger (M.) mit seinen Kollegen Natalina Valoti aus Pradalunga und Günter Pfeiffer aus Ermershausen beim Leonhardiritt 2022.

FOTO: THOMAS SEHR/ARCHIV

Einen langjährigen Weggefährten, mit dem er auch in der Freizeit und bei vielen Vereinen sehr verbunden war. Als Stumpfegger am Dienstag nicht zum Frühstück erschienen war, versuchte er, ihn anzurufen. Als dieser auch auf Klopfen nicht reagierte, ließ Speer das Zimmer öffnen – und machte die schreckliche Entdeckung. Wie es dazu kommen konnte, kann der Landrat wie alle anderen, die mit dem Bürgermeister zu tun hatten, nicht fassen. „Am Montag war noch alles in Ordnung, er wirkte topfit.“ Vor zwei Wochen erst waren Stumpfegger und seine Frau in fünf Etappen nach Pradalunga in der Provinz Bergamo, die italienische Partnergemeinde ihres Heimatdorfs, geradelt. Die Familie, die für den Verstorbenen das Fundament war, die ihm alles bedeutet und ihm stets den Rücken freigehalten hat,

versucht Speer nun bestmöglich zu unterstützen.

Genau wie die ganze Gemeinde. Dafür ist auch Michael Buchwieser (Freie Wähler-schaft Unterammergau, FWU) dankbar. Der Zweite Bürgermeister, der mit seinem Bruder die Land-, Forst- und Gartentechnik Buchwieser leitet, muss nun das Ruder im Rathaus übernehmen. In drei bis vier Monaten stehen dann Neuwahlen an. Auch da-

„ Im ganzen Ort herrscht Totenstille.“

Josef Wiedemann
Gemeinderat (CSU)

rum ging es bei dem Treffen von Gemeinderäten, Landrat und Ettals Bürgermeisterin Vanessa Voit als Vorsitzende der Verwaltungsgemeinschaft der beiden Dörfer. „In dem Rahmen haben wir au-

ßerdem darüber gesprochen, wie wir weitermachen“, sagt der 38-Jährige.

Blumen und eine Kerze standen am Dienstagabend im Rathaus. An der Stelle, an der eigentlich Stumpfegger sitzen sollte. Die Nachricht von seinem plötzlichen Tod war wie ein Lauffeuer durchs Dorf gegangen. „Im ganzen Ort herrscht auch am Mittwoch noch Totenstille“, sagt Josef Wiedemann (CSU), das dienstälteste Mitglied des Gemeinderats. „Unfassbar“ findet er das Ganze. „Ich kann es gar nicht glauben, dass er nicht mehr kommt.“

Wie ihm geht es Buchwieser. Ihm oblag die schwere Aufgabe, unter anderem die Mitarbeiter der Gemeinde über die Tragödie zu informieren. Auch mit der Familie des Verstorbenen nahm er Kontakt auf. Und er musste sich an Stumpfeggers Schreibtisch im Rathaus set-

zen, um den Terminkalender und Papiere zu durchforsten. „Wir arbeiten jetzt alles auf, schauen welche Termine anstehen.“ Auf eine derartige Situation sei niemand vorbereitet, er und alle anderen wurden davon einfach überrollt. „Zach“ nennt er es, in dem Büro herumzustöbern. „Da liegt noch seine Brille.“ Überhaupt erinnere dort alles an Stumpfegger. Einen Mann, der überaus beliebt war. Der stets um ein gutes Klima im Gemeinderat bedacht war, der immer Lösungen und Kompromisse gesucht hat. „Er hat seine Sache sehr gut gemacht“, bestätigt Wiedemann. Das gilt auch für die Jahre, die Stumpfegger als Chef der Verwaltung tätig war. Schon zu der Zeit war klar, wie viel ihm an seinem Heimatort und an einem guten Miteinander lag.

Das und Solidarität „waren elementare Bausteine für Robert“, bestätigt Voit. Gleich

nach ihrem Amtsantritt „sind wir in unserer sehr kleinen Verwaltungsgemeinschaft als gleichberechtigte Partner gestartet“. Und zwar geprägt von einem sehr vertrauensvollen und sehr engen Austausch. In den vergangenen vier Jahren hat sie viel von ihm gelernt, der Experte in Verwaltungsfragen nahm sich immer Zeit für ihre Anliegen. „Das ist nicht selbstverständlich“, betont Voit. Sie lernte ihren Kollegen zudem als geselligen, sehr aufgeschlossenen Menschen kennen. Ihn im Rathaus zu ersetzen, wird schwer. Davon ist die Ettalerin überzeugt. „Es wird eine Lücke bleiben.“

Diese Einschätzung teilt FUZ-Vorsitzender Anton Noll. Auch er hat einen guten Freund verloren. Einen, dem daran lag, Unterammergau voranzubringen. Das Dorf lebens- und liebenswert zu machen – „und unter Wahrung des dörflichen Charakters weiterzuentwickeln“, wie Stumpfegger im Rahmen der Kommunalwahl selbst sagte. Hilfsbereit und freundlich beschreibt Noll den Verstorbenen. „Auf ihn war immer Verlass.“ Ihm und den weiteren Mitgliedern der Wählergemeinschaft geht die Tragödie sehr nahe. Es ist allerdings nicht die erste dieser Art, die sie verkraften müssen. Im Dezember 2016 hatten sie Altbürgermeister Matthias Speer bei einem schrecklichen Unfall verloren. Der 62-Jährige war mit seiner Frau am frühen Abend auf dem unbeleuchteten Wirtschaftsweg neben der B23 zwischen Unter- und Oberammergau spazieren gegangen, als ihn ein Auto erfasste. Im Krankenhaus starb er an seinen schwersten Verletzungen. „Eine schwere Zeit für die FUZ“, unterstreicht Noll. Genau wie die, die ihnen jetzt bevorsteht.